

Amts- und Anzeigebatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend. Inserationspreis:
die kleinsten.
Seite 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
2 illusfr. Beilagen) in der
Expedition, bei unsren Boten,
sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Berantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: G. Hannebohn in Eibenstock.

42. Jahrgang.

Nr. 153.

Sonnabend, den 28. Dezember

1895.

Grätz,

die Anmeldung zur Rekrutirungs-Stammrolle betr.

Die Militärflichtigen in den Aushebungsbzirken Schwarzenberg und Schneeberg werden aufgefordert, sich gemäß § 25 der Wehrordnung vom 22. November 1888 innerhalb der Zeit

vom 15. Januar bis zum 1. Februar 1896

zur Aufnahme in die Rekrutirungs-Stammrolle anzumelden.

Die Anmeldung hat bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes zu erfolgen, an welchem die Militärflichtigen seinen dauernden Aufenthalt hat.

Als dauernder Aufenthalt ist anzusehen:

- für alle militärflichtigen Dienstboten, Hause- und Wirtschaftsbeamte, Handlungsdienner, Handwerksgesellen, Fabrikarbeiter, Lehrlinge und andere in einem ähnlichen Verhältnisse stehende Militärflichtige der Ort, an welchem sie in der Lehre, im Dienste oder in Arbeit stehen,
- für militärflichtige Studirende, Schüler und Jünglinge sonstiger Lehranstalten der Ort, an welchem sich die Lehranstalt befindet, der die Genannten angehören, sofern dieselben auch an diesem Orte wohnen.

Hat der Militärflichtige keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnortes.

Bei der Anmeldung ist von den im Jahre 1876 geborenen Militärflichtigen, wenn deren Anmeldung nicht im Geburtsorte selbst erfolgt, das Geburtszeugnis von allen Militärflichtigen der früheren Altersklassen der Losungsschein vorzulegen.

Sind Militärflichtige von dem Orte, an welchem sie sich zur Stammrolle angemeldet haben, zeitig abwesend, so hat die Anmeldung durch die betreffenden Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren innerhalb des bemerkten Zeiträumes zu erfolgen.

Militärflichtige, welche die vorgeschriebene Anmeldung zur Rekrutirungs-Stammrolle unterlassen, werden mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Schwarzenberg, am 21. Dezember 1895.

Der Civilvorsitzende der Ersatz-Commission in den Aushebungsbzirken Schwarzenberg und Schneeberg.

Fehr. v. Wirsing.

Bekanntmachung.

Das Bergbaurecht „Segen Gottes Grubensfeld“ in Weiterswiese bei Carlssfeld ist von dem Berechtigten ausgegeben worden.

Die Hypothekengläubiger können binnen 3 Monaten, von Erlassung dieser Bekanntmachung an gerechnet, die Zwangsversteigerung des Rechtes beantragen. Das Recht erlischt, wenn innerhalb der gebrochenen Frist dieser Antrag nicht gestellt oder bei der Versteigerung kein Gebot erlangt wird.

Eibenstock, am 19. Dezember 1895.

Königliches Amtsgericht.

Chr. g.

Dr.

Bekanntmachung.

Der 4. Landrententermin für 1895 ist bis spätestens den 31. Dezember

abz. Ab. bei Vermeidung der Zwangsvollstreckung anherr zu bezahlen.

Eibenstock, am 20. Dezember 1895.

Der Rath der Stadt.

Dr. Rörner.

Beger.

Sächsische Jahrestauschau.

Ein Jahr geht wiederum zur Rüste, aber ein für Deutschland ganz besonders bedeutsames Jahr. Vor einem Vierteljahrhundert wurden jene gewaltigen Schlachten geschlagen, jene blutigen Kämpfe ausgetragen, die zur ruhmvollen Errichtung des neuen deutschen Reiches führen sollten, und an denen unserm Sachsenheere mit seinem siegreichen Heldensöhnig Albert ein so glänzender Anteil gehabt. Voll Rührung und Bewunderung wenden sich darum gerade zum diesmaligen Jahrestauschau die Gläde aller treuen Sachsen im Geiste dem allverehrten Monarchen zu, der sich im großen Kriege so hervorragende Verdienste um die nationale Einigung Deutschlands erworben und dann später am inneren Ausbau des neuen Reiches treulich mit geholfen hat. Für unser engeres Vaterland selbst aber ist die nun schon mehr als 22 Jahre umfassende Regierungszeit König Alberts zu einer Periode segensreicher Entwicklung nach den verschiedensten Richtungen hin geworden und mit den Gefühlen innigster Liebe und Dankbarkeit blickt darum das Sachsenvolk auch am diesmaligen Jahrestauschau zu seinem Herrscher auf. Erfreulicher Weise war das Besinden des nun fast 68-jährigen Fürsten innerhalb des ablaufenden Jahres ein höchst befriedigendes, abgesehen von vorübergehenden leichten Indispositionen, die Rüstigkeit des hohen Herrn ließ nichts zu wünschen übrig. Dieselbe befandet er namentlich auch durch seine vielen Reisen, die ihn zum Theil über Sachens Grenzen hinausführten. Hierher gehören die Reisen König Alberts nach

Berlin anlässlich des Geburtstages des Kaisers, nach Kiel anlässlich der Eröffnung des Nordostsee-Canals, nach Stettin wegen der Kaiserfahrt, nach Steiermark zur Theilnahme an den dortigen Hoffesten, u. s. w. Im Inlande hatten u. A. die Städte Leipzig, Chemnitz, Rochlitz u. s. w. die Ehre, den König in ihren Mauern begrüßen zu dürfen. Am 23. April empfing König Albert wiederum, wie schon in den früheren Jahren, zu seinem Geburtstage den Gratulationsbesuch Kaiser Wilhelms. — Irrgängige erwähnenswerthe Ereignisse aus dem königlichen Hause sind diesmal nicht zu berichten.

In der Zusammenfassung des Staatsministeriums fanden infolge des zu Beginn des Jahres erfolgten Rücktrittes des verdienten Finanzministers v. Thümmel, der dann im Februar seinem Leiden erlag, mehrfache Veränderungen statt. Zum Finanzminister wurde der bisherige Oberhofmeister der Königin, v. Waldorf, ernannt, während der von v. Thümmel geführte Postamt im Gesamtministerium dem Justizminister Dr. Schurig übertragen wurde. Ferner übernahm im Oktober Cultusminister Dr. v. Seydelow das durch den Rücktritt des Herrn v. Röhl-Wallwitz freigewordene Ministerium des königlichen Hauses, unter Beibehaltung seines bisherigen Ressorts. Ernährungsminister Neuerungen in den höheren Beamtenposten waren diejenigen des Geh. Regierungsrates Dr. Würtig zum Director im Cultusministerium und des Geh. Justizrats Müller in Dresden zum Generalstaatsanwalt an Stelle des verstorbenen Dr. Schwarze. Abberufen aus dem Finanzministerium wurde der Geh. Fi-

nanzrat v. Röhr in für ihn sehr ehrenvoller Weise, der Kaiser ernannte diesen tüchtigen Beamten zum Director für Zoll- und Steuerwesen im Reichsschatzamt.

Neben den Veränderungen im Staatsministerium erscheinen die Neuwahlungen zur zweiten Kammer als das bedeutamste Jahresereignis in unserem sächsischen Vaterlande. Sie wurden am 17. Oktober vollzogen und ergaben die Wahl von 15 Conservativen, 5 Nationalliberalen, 5 Sozialdemokraten und 2 Fortschrittler. Das hervorstechendste Moment in diesen Wahlergebnissen bildete das völlige Verschwinden der radical-freisinnigen Richtung aus dem Landtag. Die Sozialdemokraten aber, welche auf eine Vermehrung ihrer 14 Landtagsmandate mit Bestimmtheit gerechnet hatten, sahen sich in dieser ihrer Erwartung enttäuscht. Sie gewannen zwar das eine der Dresdener Mandate, verloren dafür jedoch das Mandat für Grimma-Werdau an die bürgerlichen Parteien, überhaupt hätte die Sozialdemokratie bei den Landtagswahlen entschieden schlechter abgeschnitten, als es der Fall, wenn die bürgerlichen Parteien allenfalls mit der nötigen Geschlossenheit und Einmütigkeit in den Wahlkampf eingetreten wären. Der neue Landtag trat am 12. November formell zusammen, seine feierliche Eröffnung dagegen fand am 14. November statt. Die Thronrede stellte u. A. eine zweifelose Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse unseres Vaterlandes, einen beginnenden Wiederaufschwung des geschäftlichen Lebens fest, und betonte außerdem die verhältnismäßig günstige Lage der Staatsfinanzen, welche erfreulichen Eröffnungen begriift

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schneidermeisters **Gutsav Hermann Lorenz** in **Schönheide** wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 11. November 1895 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluss vom 11. November 1895 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Eibenstock, den 23. Dezember 1895.

Königliches Amtsgericht.

Bekannt gemacht durch den Gerichtsschreiber Al. Friedrich.

Bekanntmachung.

Heute ist der Strumpfwirker und Maurer Herr Karl Wilhelm Richter aus Gelenau als **Nachschuhmann** verpflichtet und eingewiesen worden.

Eibenstock, am 27. Dezember 1895.

Der Rath der Stadt.

Dr. Rörner.

Graupner.

Bekanntmachung.

Die Gewerbetreibenden, welche im 2. Halbjahre 1895 Lieferungen für die Stadt gehabt oder Arbeiten für sie ausgeführt haben, fordern wir hiermit auf, hierüber, so weit dies noch nicht geschehen ist, bis spätestens Ende dieses Monats die Nachmungen einzureichen.

Eibenstock, am 18. Dezember 1895.

Der Rath der Stadt.

Dr. Rörner.

Beger.

Sparkasse Schönheide.

Die Geschäftsstelle Oberstübingen und Rothenkirchen betr.

Von jetzt ab wird die Sparkasse Schönheide nicht nur in Rothenkirchen, sondern auch in Oberstübingen die Annahme und Rückzahlung von Geldern allmonatlich einmal expedieren lassen und zwar in der Regel an jedem letzten Montag im Monate.

Bis auf Weiteres wird daher expediert werden:

1895: Montag, den 30. Dezember,

1896: Montag, den 27. Januar,

" " 24. Februar,

" " 30. März,

" " 27. April,

" " 18. Mai,

" " 29. Juni,

" " 27. Juli,

" " 31. August,

" " 28. September,

" " 26. Oktober,

" " 30. November,

" " 28. Dezember,

Nachmittags von 4 bis 5 Uhr im Böttcher'schen Gasthofe zu Oberstübingen.

Nachmittags von 5½ bis 6½ Uhr in der am Bahnhof Rothenkirchen gelegenen Restauration „Zum Bahnschlößchen“.

Schönheide, am 24. Dezember 1895.

Der Gemeinderath.

Beger.

wurden. Was die gejegerten Aufgaben der ersten Session des neuwählten Landtages anbelangt, so kann man von ihnen nicht behaupten, daß sie in dem einen oder dem anderen Punkte von außerordentlicher Wichtigkeit seien. Vielleicht ist aber trotzdem gerade diese Tagung dazu berufen, von besonderer politischer Bedeutung zu werden. Die Action der sozialdemokratischen Fraktion in Bezug auf das allgemeine und gleiche Wahlrecht für die Landtagswahlen hat ja die Wahlrechtsfrage mit einem Male auf's Taper gebracht, freilich dürfte sie über einen Ausgang nehmen, der zu den Wünschen der Herren „Völksbeglück“ durchaus im Gegensatz stehen würde, wenigstens ist aller Grund zu der Annahme vorhanden, daß das conservativerweise angeregte Clasenwahlrecht schließlich eine bedeutende Mehrheit findet.

Auch eine Reichstags-Ersatzwahl zeitigte das Jahr 1895 für Sachsen. Sie war durch die Mandatsniederlegung des zur deut.-sozialen Partei gehörigen Abgeordneten Häni-chen, des Vertreters für Dresden-Land, notwendig geworden. Leider hatte die Ersatzwahl den Verlust dieses wichtigen industriellen Wahlkreises an die Sozialdemokratie zur Folge, aber dies nur, weil die Conservativen u. die „Reformer“ getrennt vorgegangen waren.

(Schluß folgt.)

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Bevölkerungszahl Deutschlands nach der letzten Zählung am 14. Juni (also der Bevölkerungszählung) beträgt 51,758,364, darunter 25,405,935 männliche und 26,352,430 weibliche. Die Bevölkerungszunahme seit dem 1. Dezember 1890 hat also betragen 2,329,834 Köpfe oder durchschnittlich jährlich 10,11 aufs Tausend. Für das Königreich Preußen allein ergibt sich eine Bevölkerungszunahme von 10,21 aufs Tausend, für Bayern von 6,21, Sachsen 15,21, Württemberg 3,21, Baden 7,21, Hessen 8,21, Mecklenburg-Schwerin 10,21, Sachsen-Weimar 8,21, Mecklenburg-Strelitz 11,21, Oldenburg 8,21, Braunschweig 16,21, Meiningen 8,21, Altenburg 9,21, Coburg-Gotha 11,21, Anhalt 15,21, Sondershausen 5,21, Rudolstadt 9,21, Waldeck 14,21, Reuß L. 13,21, Reuß J. 2, 16,21, Schaumburg 10,21, Lübeck 17,21, Bremen 13,21, Hamburg 13,21, Elsass-Lothringen 2,21. Eine Abnahme zeigt nur das Fürstentum Lippe mit 8,21 aufs Tausend. Die Abnahme aber hängt offenbar mit der Abwesenheit der Ziegelbrenner im Sommer zusammen.

— Bremen. Der Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Spree“ ist Sonntag Nachmittag gegen 2 Uhr wieder flott geworden und segte die Reise nach Southampton mit eigenen Maschinen fort. Das Auftauchen wurde ausschließlich durch ein Verschreiben des Lotsen verursacht, nicht, wie von englischer Seite gemeldet wurde, durch die irrtümliche Ausführung seines Kommandos. Ein weiteres Telegramm meldet, daß die „Spree“ unter eigenem Dampf und unter Hilfe von Bugstirbampfern am 23. in Southampton einlief. Die Offiziere der „Spree“ glauben, daß das Schiff unbeschädigt ist.

— Über den Unfall, der den nun glücklich wieder flott geworfenen Schnelldampfer „Spree“ betroffen hat, werden jetzt noch einige interessante Einzelheiten gemellet: Als der Dampfer im Solent bei Needles strandete, herrschte nur wenig Rebel. Der Dampfer segelte in der Mitte des Kanals in etwas östlicher Richtung, als das Schiff plötzlich aus seinem Kurs kam. Der Bug rannte gegen einen im Wasser verborgenen Felsen. Ein furchtbarer Krach entstand, als ob der Riegel gebrochen sei. Die Ebbe hatte schon zur Zeit des Unfalls begonnen und nahm wegen des herrschenden Ostwindes rasch zu. Der Kapitän befand sich zur Zeit auf Deck und versuchte sein Bestes, sein Schiff stet zu bekommen. Es wurde Gegenstampf gegeben. Die Schraube arbeitete mit voller Kraft, aber vergebens. Als die Ebbe eingetreten war, saß die „Spree“ ganz fest, aber nur mit dem vierten Theil der Schiffslänge. Jetzt, nachdem dieser Unfall, der einige Tage hindurch die Gemüther mit ängstlicher Besorgnis erfüllte, einen glücklichen Verlauf genommen hat, darf man sich nicht verhehlen, daß die Situation immerhin eine kritische war. Ein plötzlicher Sturm oder irgend welche auf See stets unberechenbare Zufälle haben schon, wie die Statistik der Schiffskatastrophen genaugsam lehrt, eine anfänglich durchaus ungefährliche Situation in ein folgenreiches Unglück umgewandelt. Ein solcher Fall ist glücklicherweise hier nicht eingetreten. Nicht das kleinste Verdienst hierbei hat der wacker Kapitän und die trefflich disziplinierte Mannschaft der „Spree“.

— Rußland. Sämtliche berittenen russischen Grenzoldaten sind für Beginn des Winters mit Laternen ausgerüstet, welche zum Patrouillenritt in der Nacht unter dem Steigbügel geschellt, das Gelände vor und unter dem Pferd auf einige Quadratmeter vollständig beleuchten, so daß die Fußspuren etwaiger Schmuggler im Schnee sofort zu erkennen sind und sogleich verfolgt werden können. Es ist dies die gefährlichste Zeit für die Schmuggler, da dann die Grenzoldaten auch trotz der größten Geschwindigkeit von ihnen durchlossen, weil die Fußspuren den Vorgesetzten alles verraten. Beschiedentlich haben Schmuggler für die Schnezeit sich verlehrtes Schuhwerk, mit den Absätzen unter den Zehen, zu ihren Gängen machen lassen, um die Wache täuschen zu können.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Stützengrün. In der hiesigen Brauerei hatte eine aus Baiern gebürtige, dort bedientete Magd am heiligen Abende vor Weihnachten heimlich geboren. Dieselbe hatte das hilflose Wesen in einen gefüllten Wassereimer fallen lassen, wodurch der Tod eintrat. Darauf hat sie dasselbe in der Kesselfeuertür verborgen, wahrscheinlich um es später zu verbrennen. Nach der That ist dieselbe, ohne sich das Geringste merken zu lassen, ihrer Arbeit im Kuhstall nachgegangen, ist aber dort ohnmächtig zusammengebrochen. Vorläufig mußte die Magd in Pflege gegeben werden.

— Dresden, 23. Dez. Die beiden Weihnachtsstollen, welche die Dresdner Bäckerinnung am 2. Feiertage Ihren Majestäten dem König und der Königin im Residenzschloß zu Dresden durch eine Meister- und Gesellen-Deputation überreichen ließ, hatten je eine Länge von ca. 1 1/2 Meter und eine Breite von 1/4 Meter. Gebadet wurden diese Stollen bei dem königl. Hofbäcker Joseph Hausswald, welcher auch die Ansprache an das Königspaar zu halten hatte.

— Dresden. Der stellvertretlich verfolgte Mörder des Oberpostsekretärs Kreischa, Maiwald, ist in Moritzburg bei Liegnitz festgenommen worden. Alle anderen Gerichte, daß er im Königigrund, in Plauen, aufgegriffen und verhaftet

worden sei, sind in das Gebiet der Fabel zu verweisen. Da er nach seiner Flucht aus Moritzburg offenbar ohne Geldmittel war, so stand zu erwarten, daß er bald neue Verbrechen verüben würde, glücklicherweise scheint bisher etwas derartiges nicht vorgekommen zu sein. Es war nicht unwahrscheinlich, daß er die hiesige Gegend wieder verlassen und sich nach Schlesien, seiner Heimat, wenden würde. Ferner ist das Gericht falsch, der in Moritzburg von Maiwald angefallene und geflochene Distriftegendar sei gestorben. Dieser Beamte sieht vielmehr seiner vollständigen Genehmigung entgegen.

— Riesa. Eines eindrückenden Angriffes auf seinen Vater, in dessen Geschäft er thätig war, hat sich ein hiesiger junger, etwa 20jähriger Kaufmann vor einigen Tagen zu Schulden kommen lassen. Aus ganz nützlicher Ursache, bei der noch dazu das volle Recht auf Seiten des Vaters war, ist der leichtere von dem Hoffnungsvollen Burschen gepackt und derart schwer verlegt worden, daß sofort ärztliche Hilfe herbeigesogen werden mußte und der bedauernswerte allgemein geschätzte Herr schwer darnieder liegt. Der junge Württhrich wurde von aus dem Hause und der Nachbarschaft herbeigezerrt und überwältigt und gebunden und darauf verhaftet.

— Wilkau. Am vergangenen Sonntag hätte eine Hochzeitsgesellschaft sehr leicht zu Schaden kommen können. Als der Bräutigam sowie der Kutscher den Hochzeitswagen verlassen hatten, gingen die Pferde durch. Der Kutscher sprang sofort nach und holte in einer Entfernung von 100 Metern die Pferde wieder ein, drehte das Gespür um, wobei die Pferde wieder durchgingen. Herr Gorverleger Schmidt, der dies sah, sprang aus dem Fenster seiner Wohnung, warf sich den Pferden entgegen und brachte sie zum Stehen. Die drei Insassen, die Braut und zwei Personen, kamen mit dem Schrecken davon.

— Beim Herannahen des Jahreswechsels wird darauf aufmerksam gemacht, daß es sich dringend empfiehlt, den Einkauf von Freimarken zur Frankirung der Neujahrsbriefe nicht bis zum 31. Dezember zu verschieben, sondern schon einige Tage vorher zu bemühen, damit zur Zeit des Neujahrsverkehrs Erschwernisse an den Postschaltern möglichst vermieden werden. Ebenso liegt es im eigenen Interesse der Abender, daß mit der Auflieferung der Neujahrsbriefe, insbesondere der nach entfernten Orten bestimmt, frühzeitig begonnen und damit nicht bis zum letzten Dezember gewartet wird. Damit bei dem zum Jahreswechsel beträchtlich gesteigerten Briefverkehr die Briefbestellung in den größeren Städten ordnungsmäßig durchgeführt werden kann, ist es in noch höherem Grade als zu gewöhnlichen Zeiten erforderlich, daß in den Aufschriften der Briefe die Angabe der Wohnung des Empfängers recht genau erfolge, unter Bezeichnung von Straße, Hausnummer und Stockwerk. Wird diesem Erfordernis nicht genügt, so haben die Absender die daraus entstehenden Verzögerungen in der Bestellung der Sendungen sich lediglich selbst zuzuschreiben.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Bor 25 Jahren. (Moderus verbürgt.)

133. Depeche vom Kriegsschauplatz.

Versailles, den 28. Dezember. Vom Mont Aeron wurde das Feuer unserer Belagerungs-Artillerie heute nicht erwidert. Es feuerten nur die Feinde.

— Am 28. erreichte die erste Armee in Verfolgung des Feindes die Gegend von Vapourne. Die Zahl der Gefangenen hat sich noch vermehrt. v. Bobbiest.

134. Depeche.

Versailles, den 29. Dezember. Der Königin Augusta in Berlin. Unsere Belagerung des beschlagenen Mont Aeron am 27. aus 76 Geschützen hat die feindlichen Geschütze für gestern und heute zum Schweigen gebracht. Wilhelm.

Versailles, den 29. Dezember. Am 27. hatte Oberstleutnant von Bollenstein mit 6 Compagnien, 1 Escadron und 2 Geschützen ein lebhafte Gefecht zwischen Montoir und La Chartre. Der Feind umsofortlich das Detachement. Oberstleutnant von Bollenstein schlug sich jedoch durch, brachte bei einem eigenen Verlust von etwa 100 Mann, noch 10 Offiziere und 230 Mann des Feindes als Gefangene zurück. — Am 28. gelang es der Belagerungs-Artillerie auf der Ostfront von Paris, nachdem der Mont Aeron am 27. zum Schweigen gebracht war, den Bahnhof von Roissy le sec wieder zu beschließen und die in Bondy cantonirende feindliche Artillerie zu vertreiben. Diesseits 3 Mann Verlust. — Am 29. wurde durch Abteilungen des 12. (Sachsenischen) Armeecorps der Mont Aeron besiegt; viele Soldaten, Gewehre, Munition und Todic des Feindes wurden dabei vorgetrieben; feindliche Abteilungen, welche sich noch außerhalb der Forts befinden, zogen sich nach Paris zurück. Diesseits kein Verlust. Von der Nord-Armee wird gemeldet, daß am 27. die Festung Péronne nach mehreren Gefechten eingenommen sei. Die Verfolgung der Nord-Armee wird weiter fortgesetzt. v. Bobbiest.

135. Depeche.

Albert, den 30. Dezember. Am 28. hat Oberstleutnant Bösel von den Ulanen mit einer fliegenden Colonne von 3 Compagnien und 3 Escadrons bei Longpré 3 Bataillone Mobilsoldaten geschlagen und ihnen 3 Fahnen, 10 Offiziere und 230 Mann abgenommen. Diesseits 6 Mann verwundet. v. Spelling.

Versailles, den 30. Dezember. Vor Paris wurden am 28. auf dem eroberten Mont Aeron große Russen Artillerie-Munition vorgefunden und 2 Bierundwanzpudler vernichtet. 2 Compagnien drangen bis Dorf Roisy vor. Diesseits 1 Mann verwundet. v. Bobbiest.

Aus dem Feldzuge 1870/71.

Rovelle von Alfred Steffens.

(Schluß.)

Der Landrat saß in einem Sorgenstuhl und blickte nachdrücklich in das Licht einer herzlichen Kristall-Lampe, die ihren Schein durch das ganze Zimmer sandte.

Unweit von ihm hatte seine Gattin an einem Tische Platz gefunden und beschäftigte sich mit einer leichten Handarbeit.

Blödig blickte sie auf.

„Bäterchen,“ begann sie schmeichelnd, „willst Du Dir nicht eine Pfeife anrauchen?“ Ich denke immer, Du feist stark, wenn Du so still dashest und nicht einmal rauchst.“

„Ich bin auch stark! Krank an Körper und Geist,“ brummte der alte Herr. Die Pfeife schwankt mir nicht, mit jedem Zuge atmete ich gleichsam Gift ein. Nein, lasse mich nur sitzen, Mutter, und häarme Dich nicht um mich; das ist noch das einzige, was ich wünsche, mir wird nicht mehr wohl.“

Die alte Dame erhob sich, ging zu ihrem Gatten, umschlang und liebkoste ihn.

Der Baron brachte ein paar unverständliche Töne hervor, er wurde weich und wollte dies verbergen. „Lasse mich, Mutter!“ rief er halb rauh, um die Gattin zu täuschen. „Wozu quälst Du mich noch mehr?“

Sie seufzte: „Ach, guter Mann, ich troure ja, wie Du!“

Da trat leise ein Diener ein.

„Ein Telegramm, Herr Baron,“ meldete er.

„Ein Telegramm?“ wiederholte der alte Herr. „Bon wo?“

Der Diener überreichte statt aller Antwort die Depeche. Der Postbote wartete draußen.

Jetzt ging der Landrat zum Lichte, öffnete das Kouvert und begann zu lesen.

Aber nur wenige Sekunden blieb der Landrat ruhig; dann entfiel das Papier seinen Händen. „Mutter!“ rief er. Und in diesem einen Wort drückte sich eine Welt voll Schmerzen und Freuden aus.

Bitternd blickte seine Gattin zu ihm hinüber.

„Er ist nicht tot, er lebt! Ich glaube, er ist in Berlin!“ fuhr der Landrat fort.

„Wer? Um Gotteswillen, sprich! Wer lebt?“ fragte die Baronin.

„Nun, wer anders als Erich! Da lies doch!“

Und er reichte der Gattin das Papier, das der Diener schnell wieder aufgehoben hatte.

Aber ein Beben hatte die Glieder des alten Mannes ergriffen, daß er sich, völlig erschöpft, in den nächsten Sessel niederlassen mußte.

Die Baronin verschlang die wenigen Worte der Depeche, dann entfuhr auch ihrem Munde ein Schrei. Sie fiel in die Arme ihres Mannes.

Dieser brummte ganz ungerührte Worte vor sich hin.

Eine geraume Zeit verging, bevor die alten Leute auch nur ein wenig wieder zu sich fanden. Dann sagte der Landrat: „Mir ist, als träume ich. Was werden die nächsten Stunden bringen?“

„Lasse uns nach Berlin fahren!“ bat seine Gattin, „damit wir Gewissheit erhalten, was das Telegramm zu bedeuten hat. O Gott, wenn es nur ein Scherz wäre?“

„Scherz wäre?“ frage der Landrat. „Der Teufel scherzt nicht! Aber ich wollte es ihm auch nicht raten. — Wilhelm! — Schnell die vier Rappen vor den alten Kutschwagen spannen lassen, der ist am bequemsten. In spätestens zehn Minuten wollen wir einsteigen.“

Der Diener verschwand.

„O, wie ist mir doch zu Muthe!“ seufzte jetzt die Baronin. „Mann, häilst Du es für möglich, daß Erich lebt und zur Zeit in Berlin verweilt?“

„Worum nicht?“ erwiderte der Landrat. „Im Kriege ist alles möglich.“ — Aber die Stimme des alten Herrn klang unijicher bei diesen Worten; ihm erging es nicht besser wie seiner Gattin, sein Herz war plötzlich zu neuer Hoffnung angeregt, und doch zitterte er vor unsäglicher Furcht, daß er in den nächsten Stunden schon aufs schrecklichste enttäuscht werden könnte.

Bald waren nun die Herrschaften unterwegs. Es war ein dunkler Abend, die achte Stunde konnte nicht mehr fern sein; aber die vier flüchtigen Rappen jagten die häusliche Straße nach Berlin mit einer Eile entlang, als müßten sie in jeder Viertelstunde eine Meile zurücklegen.

Eben verkündeten die Thurmuhren die Mitternacht, als die wildschauenden Rossen des Barons vor dem Hause des Restaurateurs Teßler hielten.

Zwei Leute des Restaurateurs eilten auf den Wagen zu und öffneten den Schlag. Herr Teßler folgte.

Kaum hatte der Landrat diesem in das freudestrahlende Antlitz geblickt, so rief er: „Aber bester Freund, so sagen Sie mir nur erst, was ist denn los?“

„Gleich, lieber Baron! Guten Abend, gnädige Frau! O wie freut ich mich, daß Sie gekommen sind, und wie glücklich machen Sie damit unsere Kinder!“

„Unser Kinder?“

„Zwoohl, wir haben jetzt deren wieder zwei. O kommen Sie doch nur, damit Sie sehen. Und seien Sie nicht böse, wenn die Wieder vereinten Sie nicht schon vor der Thür empfangen: Sie ahnen nicht, daß Sie schon hier sind.“

Voll größter Erwartung, und doch wie im Traum, sich und den eigenen Sinnen nicht trauen, ließen sich die alten Leute zu den oberen Räumen des Restaurateurs hinaufgeleiten.

Noch einige Sekunden, und sie standen in dem hell erleuchteten Salon. Es erfolgten die Rufe der höchsten Überraschung, und die Eltern lagen in den Armen ihres Sohnes, wobei der Landrat zugleich die beiden Nassen verwundert musterte.

O wie lange Zeit verstrich, bevor nur einigermaßen wieder Ruhe eintrat und die Wieder vereinten sich für Augenblicke losließen. Und dann ging es an ein Fragen und Erzählen.

Erich berichtete getreu: wie er sich unfern von Blette an einem Weiler hingelegt habe, um in aller Stille an Valeksa zu schreiben, aber eingeschlafen sei; wie er darauf überfallen und derart zugerichtet worden, daß ihn ein Starktrampf gesangen genommen, der ihn stundenlang einem Todten ähnlich gemacht. — Als er erwacht, habe der alte Chirurg neben ihm gelehrt und seine Schläfe eingerieben, ihm sodann aber den kräftigsten Beistand geleistet.

So fuhr er fort, seine Begebenisse, die uns ja bereits bekannt sind, zu schildern, bis zu seiner Ankunft in Berlin.

Aber warum hast Du keine Zeile an uns gerichtet?“ fragte die Mutter vorwurfsvoll. „Welchen entzücklichen Kummer hättest Du uns durch die kleinste Nachricht erwart!“

„O,“ erwiderte Erich, „ich schwante lange am Rande des Grabs, wochenlang war ich unfähig, logisch zu denken; jede Mittheilung wäre auch einer Todesnachricht gleich gekommen. Und dann — — — Ihr seht, wie leidend ich heute noch bin, selbst jetzt würde mir das Schreiben noch große Mühe machen.“

„Es ist gut, mein lieuter Sohn, daß Du den Wunden nicht erlegen bist; ich hätte Dir das nie verziehen und war Dir sehr böse, seit ich die Todesnachricht erhielt. Der Hallach darf mir nicht wieder kommen: ich glaube sicher, er wollte nur die Valeksa erobern.“

Der Hauptmann war gerührt von

knüpfte die einzelnen Glieder der Familie zusammen; jeder Augenblick, den sie beieinander verbrachten, war ihnen kostbar.

Und als endlich gegen Morgen der noch sehr schwache Offizier allein die Ruhe suchen sollte, mochte sich Niemand von ihm trennen.

Die Eltern blieben im Hause des Restaurateurs; bei der Uebersiedlung nach Vinger aber mußte die Familie Teher mit.

Wie so ganz anders gestaltete sich jetzt das Leben im Schlosse. Von Tag zu Tag gewann Erich seine Kraft mehr zurück. Auf Schritt und Tritt stützte ihn nun Valeksa, bis er wieder der kräftige Mann von ehemals geworden war.

Darüber verzichtete aber der Winter und ein Theil des neuen Frühlings. Inzwischen hatte Paris den Siegen keine Thore geöffnet, der Friede war geschlossen. Erich brauchte nicht mehr zurück in den Krieg.

Die Cousins waren längst wieder an den Rhein gereist und hatten auch verschiedene Male die freundlichen Besucher Erichs in Vilette besucht.

Endlich, im Sommer 1871, als ein großer Theil des Militärs bereit aus Frankreich zurückkehrte und Erich von frischer Gesundheit frogte, neuer Lebensmut wieder in ihm wohnte, führte er seine schöne Braut zum Traualtar.

Der alte Baron hatte ein feinbastes Fest arrangiert, und auch der Oberst von Gautier mit Familie war zugegen. Die Töchter erschienen als glückliche Bräute der Neffen des Barons.

Valeksa war die Glücklichste unter allen, das verkündeten genugsam die seligen Blicke, die sie mit ihrem Erich wechselte.

Als der Baron von Tattenroth dem Oberst von Gautier warm die Hand drückte und sagte: "Ihre Güte donñe ich, daß dieser herrliche Tag mir noch erschien," erwiderte der Oberst voll Wärme: "Freund, ich bin Ihnen zum größten Dank verpflichtet, denn durch Ihren Sohn trat ich wieder mit Deutschen in Verbindung; und ich hoffe, durch diese sollten meine letzten Tage verschont werden."

Valeksa und Erich sind das glücklichste Ehepaar geworden; sie sind der Stolz und die Freude ihrer beiden Eltern. — Ein kleiner Sprößling, der im Sommer 1873 ihnen geschenkt wurde, ward von den Großeltern fast vergöttert.

Bermischte Nachrichten.

— Wien. Eine große Enttäuschung hat fürzlich eine Schwindlerin erlebt. Sie trat an der Ecke der Mariahilferstraße und Schottenfeldgasse an einen kleinen Jungen, der ein großes Paket unter dem Arme trug, heran, drückte ihm einige Nidelmünzen in die Hand und schickte ihn mit einem fingirten Auftrag in eine der nächsten Straßen, indem

sie versprach, ihm einzuweilen das Paket zu halten. Als der Knabe nach einigen Minuten zurückkam, war die Frau verschwunden. Die Schwindlerin dürfte ein verdutzt Gesicht gemacht haben, als sie das Paket öffnete; dasselbe enthielt nämlich — 28,000 Stück Hutnummer-Etiquetten. Mit diesem Artikel ist sie also versorgt für alle Zeiten.

— Im Bahnwagen verbrannte. Aus Petersburg wird unterm 20. Dezember gemeldet: Der Graf Golowin befand sich mit seiner Familie auf der Reise nach Sibirien, wo er als Buchhalter der kaiserlichen Bank ernannt war. Unterwegs brach in dem Eisenbahnwagen, in dem er sich mit seinen Angehörigen befand, Feuer aus. Die Gattin des Grafen und zwei seiner Kinder sind verbrannt, während er selbst gerettet werden konnte.

— Von der Skalpirung einer jungen Arbeiterin durch die Maschine berichtet die Agentur "Berna" aus Zürich: Kurz vor Schluss der Arbeit wollte eine Fabrikarbeiterin, Julie Küss, die in der großen Seidenweberei Stünzi Söhne im Thalhof beschäftigt war, ohne vorher nach Hause zu gehen, eine Gesangslösungsstunde besuchen und machte sich daran, ihre Haare etwas zu ordnen. Dabei stand sie in der Nähe eines quer durch den Raum laufenden Wellbaumes, der zuerst einige flatternde Haare des ausgelösten Kopfes, hierauf den ganzen Haarschädel ergriß und ihn der Unglückschen sommt der ganzen Kopfhaut abriß. Die ganze Stirnhaut ist mit weggeworfenen und der Schädel bloßgelegt. Es bleibt nur wenig Hoffnung, das Mädchen am Leben zu erhalten.

— Ist die Peitsche nötig? Wer da glaubt, daß mindestens bei den Pferden, wo man sie zur Arbeit braucht, die Peitsche ganz unentbehrlich sei, der mag einmal mit den Schweizeralpenposten fahren, zumal mit den Schlittenposten über die Alpenpässe; da leisten die sehr guten und fast mit menschlicher Klugheit begabten Pferde die schwersten, anstrengsten Fuhren — ohne Peitsche. Aehnliches wird aus Norwegen berichtet. Dort werden die Haustiere allgemein als Freunde und nicht als Sklaven der Menschen angesehen und behandelt. Überraschlichkeit der Pferde ist infolgedessen unbekannt. Sobald die Füllen genügende Kraft haben, folgen sie der Mutter zur Arbeit, sei es auf das Feld oder auf die Landstraße, und gewöhnen sich so allmählich an das Geschirr. Die Pferde gehorchen dort der Stimme des Führenden fast mehr als der leitenden Hand. Aufzägel kennt man nicht, und die Peitsche wird, wenn man sie überhaupt führt, wenig oder gar nicht gebraucht. Mit großer Sorgfalt verhütet man Überladung der Wagen, besonders wenn junge Pferde angespannt sind. Die Pferde sind wohlgenährt und bleiben bis ins hohe Alter zur Arbeit fähig.

— Ein amüsantes Urtheil soll das Osnabrücker königliche Amtsgericht bei der Zurückweisung einer Klage ab-

gegeben haben. Der "Produzentenhändler" Wilhelm Hesse in Osnabrück hatte den Polizeibureauassistenten Gößling wegen Beleidigung verklagt; die Klage wurde unter folgender Begründung zurückgewiesen: "Der Kläger scheint beeinflußt zu sein von der Krankheit der modernen Zeit — daß er für seinen Stand eine schönere Bezeichnung begehrte, als sie im täglichen Leben üblich ist. Heutzutage will der Schneider kein Schneider mehr sein, sondern ein Kleidermacher — und der Schuster kein Schuster, sondern ein Stiefelfabrikant. Ebenso will der Kneißwirth ein Restaurateur sein, der Jude ein Israelit und der Droschkenaufler ein Ross! — Trotzdem läßt sich aber die Thatache nicht aus der Welt schaffen, daß seit Menschengedenken jemand, der Lumpen, Knochen und anderes Gerümpel sammelt, um damit zu handeln — als Lumpensammler bezeichnet wird — und so wird es auch bleiben!"

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock

vom 22. bis 28. Dezember 1895.

Aufgeboten: 87) Joseph Bachmann, Maurer hier, chel. S. des Wenzel Bachmann, Maurers in Gängertshof in Böhmen und Anna Helene Döser hier, chel. T. des Hermann Döser, ans. Bö. u. Handarbeiter hier. **Gekraut:** 68) David Friedrich Stummel, Waldarbeiter hier mit Anna Milma geb. Zeißner hier. 69) Christian Friedrich Korb, Steinmetz in Schwarzenberg mit Emilie Milma geb. Stummel hier. 70) Paul Bernhard Döser, Fabrikarbeiter hier mit Anna Helene geb. Reubert hier. 71) Paul Alfred Bauer, Kaufmann hier mit Anna Hulda geb. Delßer hier. 72) Ernst Paul Schmauß, Geschäftsführer hier mit Anna Clara geb. Ullmann hier.

Getauft: 287) Else Emilie Post. 288) Elsa Johanne Prügner in Raudenhammer. 289) Johanne Friederike Dittrich, unehel. 290) Heinrich Gustav Möhl. 291) Gottfried Willy Ullmann. 292) Rudolf Erich Fuchs. 293) Martin Johannes Georgi. 294) Curt Georg Staab. 295) Ella Marie Hoch. In Wildenthal: 296) Emma Paula Flemming. 297) Johanne Frieda Heyn.

Begraben: 219) Christiane Friederike Baumann geb. Georgi, Ehefrau des Ambrosius Hermann Baumann, Privatier hier, 63 J. 8. M. 2. T. 290) Emma Johanne, unehel. T. der Friederike Emilie Dittrich hier, 3 T. 221) Der Milda Marie Müller in Wolfsgrain totgeb. S. 222) Curt Gustav, chel. S. des Johann Hermann Höpoldt, Deacons hier, 2 J. 10. M. 18 T.

Am Sonntage nach Weihnachten:
Vorm. Predigtzeit: Pt. 103, 1—18. Herr Pfarrer Bötticher. Nachmittagsgottesdienst bleibt ausgekehrt. Die Beichtrede hält Herr Diaconus Rudolph.

Kirchennotizen aus Schönheide.

Sonntag nach Weihnachten,
am 29. Dezember 1895.

Früh 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Herr Pfarrer Hartenstein. Nach dem Gottesdienst: Beichte und heiliges Abendmahl. Herr Diaconus Wolf.

Das Wochenamt führt Herr Diaconus Wolf.

Wäschemangel u. Waschmaschinen

in allen Größen, für jeden Bedarf, neueste Construction, größtes leistungsfähigstes Etablissement dieser Branche, prämiert in England, Holland, Frankreich, Spanien, Österreich u. allen Ausstellungen Deutschlands, liefert franco stäunend billig

F. P. Thiele, Chemnitz i. S.

Nichters Anker-Bain-Expeller

(Liniment. Capsici comp.)

hat die Probe der Zeit bestanden, denn er wird seit mehr als 25 Jahren als auverläßige hämerallende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreissen und Erkrankungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der edle Anker-Bain-Expeller ist kein Geheimmittel, sondern ein wahnschön volkstümliches Hausmittel, das in seiner Familie seihen sollte. Zum Preise von 50 Pf. und 1 Mt. vorzüglich in fast allen Apotheken. Beim Einfang siehe man aber nach der Fabrikmarke Anker.



Unentgeltlich verf. Anweisung nach

19jähriger approbierte Methode, zur sofortigen radikalen Beseitigung der Trunkhaut, mit, auch ohne Wissen zu vollziehen, keine Berufsschädigung. Adresse: **Privat-Anstalt Villa Christina, Post Säckingen, Baden.** Briefen sind 20 Pfennige Rückporto in Briefmarken beizufügen.

Österreichische Banknoten 1 Mark 68., Pf.

Verloren

wurde am 2. Feiertag Abend von Wolfsgrün bis Eibenstock eine

Hellgraue Pellerine.

Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Bei lästigem Husten, Keiserkeit &c. gibt es kein besseres Mittel als

Schettler's Fenchelhonig.

Zu haben i. Fl. à 50 u. 100 Pf. bei
H. Lohmann, Prog.

Frische grüne Heringe

finden eingetroffen u. empfiehlt 2 Pf. 15 Pf.

Herrn. Seidel am Markt.



Cacao p. Pf. Mk. 1,50 — 3,00

Dr. Richters electromotorische Zahnhalsbänder, um Kindern das Zähnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik u. der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürigen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind bei
E. Hannebohm.

Zwickauer Bank.

Wir übernehmen alle auf das Bankfach Bezug habende Geschäfte unter billigsten Bedingungen, namentlich:

An- und Verkauf von Staatspapieren und allen sonstigen Werthpapieren — unter Ertheilung jeder wünschenswerthen Auskunft — sowie von ausländischen Geldsorten, Noten und Wechseln.

Einlösung aller Coupons — auch in fremder Währung lautender — Dividendenscheine, ausgelosten und gekündigte Werthpapiere.

Einhaltung neuer Couponsbogen.

Uebernahme geschlossener und offener Depots zur Aufbewahrung, Verwaltung u. Controle der Ausloosungen, mit der Verpflichtung zur Haftbarkeit.

Annahme von Baareinlagen, über welche auch durch an unserer Casse erhältliche Checks oder Domicile spesenfrei verfügt werden kann, zur Verzinsung in provisionsfreier Rechnung.

Zur Zeit vergüten wir für Baareinlagen:

ohne Kündigung oder auf Checkconto 3 % p. a.

mit monatlicher Kündigung . . . 3 1/4 %

" dreimonatlicher Kündigung . . . 3 1/2 %

Beleibung von börsengängigen Werthpapieren, sowie von Waaren.

Eröffnung laufender Rechnungen.

Gewährung von Crediten in laufender Rechnung gegen hypothekarische oder anderweitige Sicherstellung.

Discontirung von Wechseln, ausgelosten u. gekündigten Werthpapieren. Auszahlungen, Kreditbriefe und Wechsel auf in- und ausländische Plätze.

Einlösung von Domicilen und Anweisungen. Formulare stehen auf Verlangen unentgeltlich zur Verfügung.

Zwickau i. S., Hauptmarkt 26. **Zwickauer Bank.**

Kein Husten mehr.

Ein gutes Genügmittel sind bei allen Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden die **Heldischen Zwiebelbonbons**. In Packeten à 50, 30 und 10 Pf. nur allein bei:

H. Lohmann.

Diejenige Person, welche am 2. Weih-

nachtsfeiertag Abends einen

Ruff mit 2 Paar Handschuhe

im Schützenhaus vertauscht hat, wird hier-

durch aufgesfordert, denselben am Stern

Nr. 3 zurückzugeben, wodrigensfalls die-

selbe sich Unannehmlichkeiten zu ziehen wird.

km	1261a	1261	1263	1265	1267	1269	1271	1273	1275	1262	1264	1266	1268	1270a	1272	1274	1276	1278
Entf.	II. III	II. III	II. III	II. III	II. III	II. III	II. III	II. III	II. III									
4,7	—	—	—	—	1040	—	300	614	845	ab Wilschhaus . . . an	752	1112	—	226	554	659	—	an
5,5	—	526	—	—	1057	—	320	631	902	• Oberschönheide . . . ab	736	1056	—	210	434	648	—	1219
7,2	—	538	—	—	1106	—	320	638	906	• Schönheide	730	1050	—	203	520	637	—	1215
10,8	—	544	—	—	1114</													

Neujahrs-Karten,

ernsten und heiteren Inhalts, empfiehlt in großer Auswahl

Albin Eberwein.

Neujahrs-Karten,

von den feinsten bis zu den billigsten, ernsten und heiteren Inhalts, empfiehlt in großer Auswahl

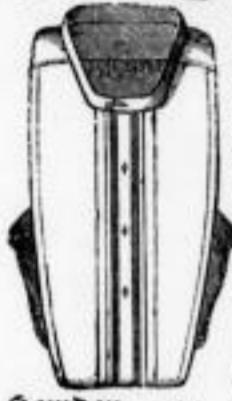
August Mehner.

Neujahrs-Karten,

von den feinsten bis zu den billigsten, ernsten und heiteren Inhalts, empfiehlt in großer Auswahl

H. Otto.

Fertige Wäsche.



Normalhemden,
vielf. ärztl. empf., Ge-
sundheits-Wäsche:
Ariston Heureka,
Hosen, Hosen und
Hemden für Herren
und Damen, Reform-
und Raco-Wäsche,
Turnerhemden,
Oberhemden,
Kragen, Manschet-
ten, Chemisette.
Große Auswahl in
Schlipsen und Sport-
hemden. **C. G. Seidel.**

Dienstag, den 31. Dezbr.,
Vormittag 11 Uhr
soll das in der Nähe der verstorbenen
Frau Wilhelmine Kunstmüller gehörige
Wohnhaus mit Scheune und Garten-
Grundstück freiwillig versteigert werden.
Erstehungslustige wollen sich gefälligst
im genannten Wohnhause einstellen.

Die Erben.

Beamtenchule Lommakjich,
Internat, unter staatl. Aufsicht, bereitet
Militäranwärter u. junge Leute v. 14—20
Jahren f. d. mittlere Beamtenlaufbahn
(Post, Eisenbahn, Gemeinde-Verwaltung u.
s. w.) künstl. u. scharf vor. Bisher d.
günstigsten Erfolge. Auskunft kostenfrei.
W. Hohn, Dir.

Das weit ausgeweitete
Postkarten u. Glückwunschkarten
mit Ansicht von Eibenstock als Winter-
landschaft sind zu haben in allen
Papier- u. Galanteriewaren-
Geschäften.
Eine erstaunlich ausgedehnte Forderung
an den Handelsmann Hermann
Nahrendorf, Friedrichsgrün in der
Höhe von M. 30,05 Pf. ohne Zinsen
und Pfändungskosten wird verkauft von
**Schmidt jr. Nchf.,
Plauen, Bgl.**
**Bergmann's
Lanolin - Schwefelmilch - Seife**
ist unübertrifft gegen rauhe, spröde und auf-
gesprungene Haut, sie gibt derselben ein jugend-
liches frisches Ansehen und erhält sie bis ins
späteste Alter zart, weiss und elastisch.
Vorr. à St. 50 Pf. bei:
Coffeur Heinrich Scholz.

(Anhänger von 2 Minihoplionen, 6 Minihop-
plionen und 5 Städten) kostet bei der Post
vierjährig nur 2 Pfund

Vogtländische Anzeiger

Ausgabe 14,500.

Neujahrs-Karten,

ernsten und heiteren Inhalts, empfiehlt in großer Auswahl

Albrecht Unger.

Neujahrs-Karten,

ernsten und heiteren Inhalts, empfiehlt in großer Auswahl

G. A. Nötzli.

Neujahrs-Karten,

von den feinsten bis zu den billigsten, ernsten und heiteren Inhalts, empfiehlt in großer Auswahl

Theodor Schubart.

Erstes
wochentlich drei
zwar Dienstag,
tag und Sonn-
sectionspreis:
Beile 10

M 1

auf der
Im Dred
Dien
folgende in Du
ungen 16, 21,
Ruhholzer un
10778 8
1973 8
sowie
Mit
die in den vorg
ten Brennhölz
265 Rm. weic
628 " "
1195 " "
2343 " "

Säch

Eisenbahnpoli
der Erwerbung de
sächsische Staatsb
halten haben wün
der sächsischen Re
gesellschaft waren
bei der sächsischen
diplomatischen We
staat beabsichtigte
bahnen zu erwer
durch einen eventu
den Besitz des säch
war man loyal
Büchsen in die
und nach kurzen
Staaten verzichtet
auf den Anlauf
kannte man das C
heit voll an und
Staatsbahnen verwal
Gebiete der Stra
Staate das Eigen
herigen preußisch
billigen Bedingun
der Strecke Zittau
Bei, welche von
den Besitz des s
Anlauf dieser beid
Kammern in der

Im Bau un
hat man in Sachse
ruhiges Tempo ei
Jahre 1895 wird
waren dies die Bi
öffnet 1. Mai —
August, Altenh
Neuhause; die
gleichzeitig zur Er

Leider mußten
bahnen im ablaufende
verzeichneten, die sich
Militärzeuges auf
ereignete. Der Ma
ment aus dem Ma
heimbringen, durch
aber die Fahrt ei
gewaltigen Zusamm
52 aber verlegt, da
verwundeten sind da
dem Personal des
verwundet, einer g
im ganzen Lande d
nach Eröffnung des
in der zweiten Ra
daß lediglich in den
Bahnhörtern die U
ist. Der schuldige
dem Landgericht für
1 Monat Gefängni
Ein bedenkt, daß
ganze Reich, vollz

Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. Januar 1896 beginnt ein neues Abonnement auf das Amtsblatt. Wir laden zu demselben jedermann hiermit freundlichst ein, indem wir bestrebt sein

weden, unser Blatt durch Reichhaltigkeit und zuverlässige Berichterstattung auch fernerhin zu einem gern gelesenen Hausthaupt zu machen.

Wir verweisen hierbei auf die seit dem 1. Juli ds. Jhs. zum Abdruck gelangenden Gedenkartikel, welche unter der Überschrift: „Aus Deutschlands grosser Zeit“ den Verlauf des deutsch-französischen Krieges, seine Ursachen und Folgewirkungen schildern. Ebenso werden in chronologischer Folge sämtliche offiziellen Depeschen vom Kriegsschauplatz veröffentlicht, welche unsrern geehrten Lesern ein treues Bild der damaligen Ereignisse vor Augen führen und der jüngeren Generation einen interessanten Einblick in jene große Zeit geben.

Inserate sind infolge der weiten und dichten Verbreitung des Amtsblattes in Stadt und Land von wirksamstem Erfolg und werden Bestellungen auf dasselbe zum vierjährlichen Abonnementpreise von 1 M. 20 Pf. einschließlich der beiden wöchentlich erscheinenden illustrierten Extraheilagen von jeder Postanstalt, unsrern Austrägern sowie in der Expedition d. Pl. entgegen genommen.

Hochachtungsvoll
Redaktion u. Expedition des Amts- u. Anzeigblattes.

Hierzu eine humoristische Beilage.